

K O N F E R E N Z E N

Friedrich-Ebert-Stiftung: "Wirtschaftszusammenarbeit auf kommunaler und regionaler Ebene - Städte- und Provinzpartnerschaften zwischen China und Deutschland" vom 3. bis 5.10.1988 in Hamburg

Der Versuch, das Gestrüpp föderaler und kommunaler Direktkontakte im deutsch-chinesischen Verhältnis gemeinsam mit der chinesischen Seite transparenter zu machen, ist lobenswert und zu begrüßen. Der Rezensent hatte während seiner Dienstzeit 1983 - 1985 in Schanghai dort und bei Besuchen der Regierungen der Nachbarprovinzen Jiangsu und Zhejiang jeweils den Eindruck, daß die chinesische Seite darüber detaillierter informiert war als wir. Schon auf deutscher Länderebene war man häufig nur lückenhaft unterrichtet, ganz zu schweigen von der Bundesebene, die sich nur etwas systematisch von außen, über ihre Auslandsvertretungen, ein Bild machen konnte. Die Konferenz zeigte, daß sich in den letzten Jahren auch auf unserer Seite die Transparenz verbessert hat. Durch das Netz der Provinzpartnerschaften mit nunmehr allen deutschen Ländern (außer Berlin) sind jedenfalls auf deutscher Länderebene nicht nur die Projekte der Entwicklungszusammenarbeit, sondern auch die wichtigsten kommerziellen Vorhaben erfasst.

Ob die bessere Transparenz auch zu einer Abstimmung zwischen den Kontaktierenden führt, bleibt, jedenfalls auf deutscher Seite, in unserem föderalen System diesen überlassen. Obwohl es auf chinesischer Seite auch ein "Plansoll" und ein Berichtssystem zur Regierungsspitze für "Öffnung" geben mag (was die auf Anhieb umfassende Kenntnis der Kontakte bei den Regierungsbesuchen in den chinesischen Provinzen erklären würde), läßt man auch in China den Provinzen doch einen sehr weiten Spielraum und greift nur vorsichtig empfehlend ein. So hat sich wohl auch wegen seiner touristischen Attraktionen, unterstützt durch die geschickte Politik der Provinzverwaltung, in Zhejiang ein besonders buntes Mosaik des Engagements deutscher Länder und Städte ergeben, das regional nicht immer rational, geschweige denn optimal war. Die Zentralregierung hat daraufhin 1985 eine formale Partnerschaft Zhejiangs mit Schleswig-Holstein angeregt, was, wie sich jetzt feststellen läßt, straffend, transparenzfördernd und wohl auch koordinierend gewirkt hat. Nichtsdestoweniger ließ sich bei der Konferenz aus den Vorträgen der chinesischen Provinzvertreter manchmal der Eindruck gewinnen, daß es mehr auf die

Masse als die Bedeutung der Kontakte, z.T. auch mehr auf Kontaktpersonen als auf Projekte, in dem Bemühen ankam, sich im Vergleich zu anderen Provinzen zu profilieren. Auch auf deutscher Seite wurden die Kontakte, bei durchweg positiver Bewertung, ungleich präsentiert. Es wäre hilfreich gewesen, wenn die Veranstalter den Teilnehmern vorab ein Schema an die Hand gegeben hätten. Die Konferenz litt schließlich auch darunter, daß nur Länder mit SPD-Regierungen Vertreter entsandt hatten (oder eingeladen waren?). Die Friedrich-Ebert-Stiftung bringt mit ihren Vertretungen in China und ihrem qualifizierten Stab in der Zentrale die Voraussetzungen für eine solche Veranstaltung mit. Aber unter unseren innerpolitischen Verhältnissen wäre bei uns eine "neutralere" Institution geeigneter, wobei man auch an unsere Gesellschaft denken könnte. Aber wie könnte eine solche die erheblichen Kosten aufbringen, die die Einladungen der chinesischen Teilnehmer einschließen müßten? Auf jeden Fall war die Veranstaltung im Rahmen des Möglichen als ein Ansatz nützlich, zumal Versuche, die Direktkontakte allein von deutscher Seite zu erfassen, unvollständig bleiben. Erst die Abstimmung und der Vergleich des Informationsstandes mit der chinesischen Seite gibt, zumal wenn man von der Aufzählung zur Evaluierung fortschreiten möchte, ein einigermaßen vollständiges Bild. Die Veranstaltung der Stiftung hat dankenswerterweise den sinnvollen methodischen Ansatz aufgezeigt.

Ein Ergebnis ist auch so schon sehr deutlich geworden, nämlich die auf beiden Seiten sehr positive Bewertung der Partnerschaften, was, jedenfalls auf deutscher Seite, vor einigen Jahren noch nicht selbstverständlich war, sowie ihre progressive Entwicklung, die nach den Angaben des Vertreters des deutschen Städtetages zu bisher 13 schon formalisierten Städtepartnerschaften und 13 weiteren im stadium nascendi geführt hat, nicht viel im Vergleich zu den soweit rd. 3000 Partnerschaften deutscher Städte, aber doch für die kurze Entwicklung beachtlich. Unsere Länder mit Ausnahme Berlins haben mittlerweile alle Partnerschaften mit einer oder mehreren chinesischen Provinzen.

Werner Handke, Hamburg